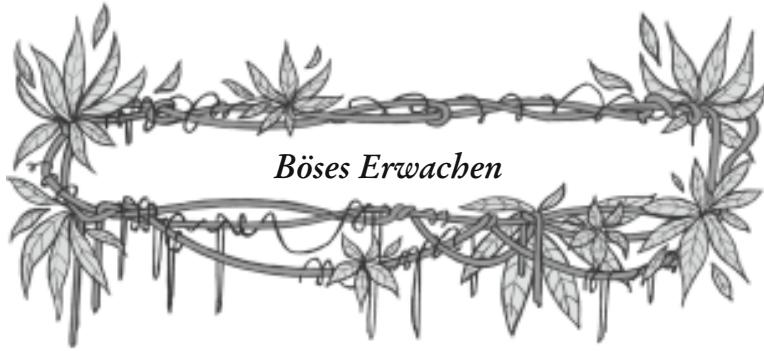


Unverkäufliche Leseprobe aus:

Andreas Schlüter
Survival – Verloren am Amazonas
Band 1

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main



Böses Erwachen



Mike hörte das Rauschen von Blättern und Vogelgezwitscher. Sonderbar. Sein Zimmer lag doch nach vorn, zum Parkplatz. Deshalb war er noch nie von Vogelstimmen geweckt worden, schon gar nicht von solchen, die ihm gänzlich neu erschienen. Ein ihm vollkommen unbekannter Singsang, immer wieder unterbrochen von einem ohrenbetäubenden Krächzen, als wäre jemandem der Papagei entflohen. Dazu seltsame Schreie, die bestimmt nicht von Vögeln stammten. Wer stieß solche Schreie aus?

Mike wachte durch diese Geräusche auf, doch seine Augen blieben zunächst in seinem dämmernden Halbschlaf geschlossen. Sein linker Arm schmerzte; auf dem rechten, der sich verdreht hatte, schien er zu liegen.

Von der Seite ertönte ein wimmerndes Stöhnen. Sofort dachte Mike an seine ein Jahr jüngere Schwester Elly. Bruchstückhaft erinnerte er sich, dass sie zusam-

men in einem Flugzeug gesessen hatten; an die schwüle Hitze und dass ihm sein Shirt am Rücken geklebt hatte wie ein nasses Handtuch.

Er lag gar nicht in seinem Zimmer in Deutschland, er war in Brasilien!

Aber wo dort?

Mike öffnete nun seine Augen. Sein Blick verlor sich in Baumkronen, unendlich hoch und so dicht, dass sie kaum einen Sonnenstrahl durchließen: ein geschlossenes, grünes Dach. Brandgeruch vermischtet sich mit dem penetranten Gestank von Benzin oder etwas Ähnlichem.

Mike hob den Kopf. Um ihn herum nichts als dichtes, undurchdringliches Gestrüpp. Niemand sonst zu sehen.

»Elly?«, rief Mike zaghaft. Und ein zweites Mal, deutlich lauter. »ELLY?«

»Mike?«, kam es leise zurück.

Der stechende Schmerz im linken Arm hinderte Mike daran, aufzuspringen. Er hielt kurz inne, tastete behutsam seinen verletzten Arm ab und stellte fest, dass seine rechte Hand blutverschmiert war. Unwillkürlich zuckte er zurück und atmete einmal tief durch, bevor er sich traute, die Hand näher zu betrachten. Schnell erkannte er, dass sie heil war, das Blut stammte von woanders. Notdürftig wischte er es an dem Gestrüpp ab, auf dem er lag. Dann entdeckte er, woher es

kam: Sein rechtes Bein wies erhebliche Schürfwunden auf. Aus einer tropfte Blut.

»Mike?« Der erneute Ruf seiner Schwester. »Wo bist du?«

»Hier!«, rief er. »Ganz in deiner Nähe!«

Auch seine Schwester schien Schmerzen zu haben.
»Bist du verletzt?«

»Weiß nicht«, kam von ihr zurück. »Mein Fuß tut weh!«

Hoffentlich nicht gebrochen!, dachte Mike.

»Weißt du, wo wir sind?«, fragte er ins Dickicht hinüber.

»Nein!«, kam zurück. »Wir sind irgendwo mitten im tropischen Regenwald abgestürzt.«

Abgestürzt? Richtig. Allmählich kehrten auch Mikes Erinnerungen zurück.



Erst fünf Tage war es her, dass er gemeinsam mit seiner Schwester Elly am *Aeroporto Internacional de Manaus – Eduardo Gomes* gelandet und von seinem Vater abgeholt worden war.

Zum großen Glück für Mike und Elly hatten sie gleich am ersten Tag Bekanntschaft mit zwei netten Nachbarjungs gemacht: Matheus, der schon vierzehn war und damit ein Jahr älter als Mike, und dessen jüngeren Bruder Gabriel, der mit seinen elf Jahren sogar noch ein Jahr jünger war als Elly. Als Mike und Elly mit ihrem Vater ankamen, standen die beiden Jungs schon zur Begrüßung im Garten bereit: Matheus mit einem Ara-Papagei auf der Schulter, wie ein alter Piratenkapitän, und der kleine Gabriel mit einem seltsamen Affen auf dem Arm.

»Das ist kein Affe, sondern ein Faultier«, erklärte Gabriel.

Elly war sofort hin und weg.

»Darf ich mal?«, fragte sie und lief auf Gabriel zu.

»Klar!« Gabriel setzte ihr das Faultier auf den Arm, und Elly begann sofort, es zu streicheln. »Er ist es gewohnt. Matheus und ich stellen uns manchmal auf den Markt für die Touristen. Die bezahlen dann dafür, dass sie ihn mal streicheln dürfen.«

»Süüüß«, säuselte Elly.

Mike fand das Faultier ziemlich hässlich, aber das behielt er für sich. Lieber fragte er, wieso Matheus und Gabriel so gut Deutsch sprachen.

»Unsere Eltern sind Deutsche«, erläuterte Matheus, wobei der Ara sofort dazwischenquatschte: »Sind Deutsche! Grüß Gott!«

Mike und Elly lachten lauthals los, bevor Matheus fortsetzen konnte: »Sie arbeiten schon seit zwanzig Jahren hier in Brasilien. Deshalb sind wir hier geboren.«

»Und wir bleiben auch hier«, stellte Gabriel klar. »Auch, wenn wir fließend Deutsch sprechen können.«

»Deutsche bleiben!«, kommentierte der Ara. »Zico bleibt hier!«

»Zico heißt du also«, schlussfolgerte Mike. Aber er traute sich nicht, den Ara anzufassen.

»Arbeiten eure Eltern auch auf dem Bau, wie unser Papa?«, fragte Elly.

Sie konnte sich nun kaum noch gegen das Faultier

wehren, das ihr ständig an den rötlichen Haaren zog. Gabriel nahm ihn ihr wieder ab.

»Unsere Mutter ist Ingenieurin, aber unser Papa ist Arzt«, antwortete Matheus. »Das will ich auch mal werden.«

»Okay«, sagte Mike, aber vielmehr interessierte ihn: »Zeigt ihr uns den Regenwald? Der beginnt doch gleich hier über die Straße, oder?«

»Ja!« Matheus' Augen bekamen sofort einen strahlenden Glanz. »Aber wir dürfen nicht tief hinein. Nur an den Rand. Wenige falsche Schritte genügen, und man findet womöglich nie wieder hinaus.«

Gabriel nickte heftig. »Es gibt ziemlich gruselige Geschichten von Leuten, die sich im Regenwald verirrt haben.«

»Wow!« Das war so richtig nach Mikes Geschmack. Darin stimmte er mit seiner Schwester überein. Elly war zwar jünger, kleiner und auch zierlicher als ihr Bruder, aber in Grusel- und Horrorgeschichten machte ihr niemand etwas vor.

»Schade«, kommentierte sie deshalb. »Wirklich nicht tiefer rein? Auch nicht mit Erwachsenen zusammen?«

Die drei Erwachsenen, die mit den Kindern noch immer vor dem Haus im Vorgarten standen, lächelten und grinsten sich an.

»Na gut«, sagte Mikes und Ellys Vater. »Es sollte

zwar eine Überraschung sein, aber dann verraten wir es.«

Die vier Kinder rissen vor Neugier Augen und Ohren auf.

»Luiz wird euch den Regenwald zeigen. Er ist der Pilot von unserer Baustelle. Schon seit fünfundzwanzig Jahren macht er Rundflüge. Und übermorgen exklusiv für euch!«

Die Kinder brachen in lauten Jubel aus. Und auch Zico mischte sich mit einem lauten »Hurra!« ein.

Für Mike war klar: Wenn er den Regenwald betrat – egal, ob zu Fuß, per Flugzeug oder sogar per Boot – dann brauchte er eine entsprechende Ausrüstung. Seine Schwester schaute ihn befremdet an. »Was für eine Ausrüstung? Wofür? Bei einem Rundflug!« Doch Mike ließ sich auf keine Debatte ein.

Kaum waren sie wieder zu Hause, zeigte er seiner Schwester nur lässig sein Survival-Buch und erläuterte: »Da steht alles drin, was man zum Überleben braucht. Alles, versteht du?«

Aber Elly verstand – nichts.

»Zum Überleben?«, fragte sie, wobei sie sich an die Stirn tippte. »Das Einzige, was man bei einem zweistündigen Rundflug zum Überleben braucht, ist 'ne Tafel Schokolade.«

Das war typisch Elly. Sie war eine riesige Naschkatze. Auch nur zwei Stunden unterwegs zu sein,

ohne zwischendurch etwas Süßes zu sich zu nehmen, konnte sie sich nicht vorstellen. Insofern hatte sie mit ihrem Spruch gar nicht mal so unrecht. Niemand, der sie mit ihrer zierlichen Figur sah, konnte ahnen, wie viel Schokolade, Kuchen, Puddings, Lakritz und Bonbons Elly verdrücken konnte – wenn man sie ließ, was ihre Eltern meistens nicht taten.

Aber das war ja sowieso nicht das, was Mike mit Überleben gemeint hatte. Er zeigte seiner Schwester eine Seite in dem Buch, in dem der Inhalt eines Überlebensgürtels beschrieben stand.

Elly hatte wieder nur verständnislos den Kopf geschüttelt. Nicht nur, weil von Süßigkeiten in dem Überlebensgürtel überhaupt keine Rede war.

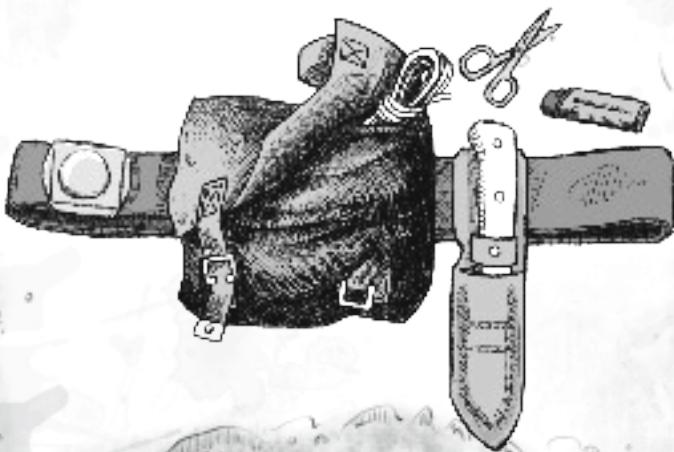
»So etwas willst du dir holen?«, fragte sie verständnislos.

Mike grinste sie an. »Nein. So etwas hab ich schon. Von zu Hause mitgebracht. Ein paar Sachen fehlen noch. Mal sehen, ob ich sie bis zu unserem Flug besorgen kann. Denn es ist ja ein Privatflug, das heißt, wir haben keine Sicherheitskontrolle. Deswegen könnte ich alles mit an Bord nehmen!«

Am folgenden Tag musste Elly kichern, als Mike in voller Montur fertig zur Abfahrt vor der Haustür stand. Er trug ein Wanderhemd in militärischen Tarnfarben mit zwei mehrfach unterteilten Brusttaschen. Dazu eine olivgrüne lange Hose, die neben den

ÜBERLEBENSGÜRTEL

- Plastiktüte
- Bauplane
- Survival-Buch
- Kompass
- Eine Rolle Angelschnur
- 2 Angelhaken
- Eine Rolle Nylonband
- Reisepäckchen Nähzeug
- Sicherheitsnadeln
- 1 Bleistift, 1 kleiner Notizblock
- Kleine Kerze
- Feuerzeug
- Taschenmesser (Schweizer Messer)
- Fahrtenmesser
- 1 Tube Sekundenkleber (für Reparaturen, z. B. der Schuhe)
- 1 Packung Streichhölzer
- 1 Trillerpfeife (Notsignal, Verständigung, Orientierung)
- 1 Pinzette
- 1 Taschenlampe
- Morsetabelle
- Pflaster
- Mullbinde
- Kompressen
- Wasserfeste Outdoor-Kamera



normalen Hosentaschen noch zwei an jedem Hosenbein aufwies. Um die Taille hatte er seinen prall gefüllten »Überlebensgürtel« geschnürt, von dem Elly gar nicht erst wissen wollte, was er alles enthielt, und der vorn mit einem Koppelschloss sicher verschlossen war. An den Füßen trug er feste knöchelhohe, schwere Wanderstiefel. Und zudem hatte er noch einen Rucksack dabei, in dem nach Ellys Vermutung wohl ebenfalls nichts zu finden war, was für einen entspannten Tagesausflug wirklich von Nutzen gewesen wäre.

»Wo willst du denn hin?«, fragte sie. »Dir ist schon klar, dass wir am selben Nachmittag zurückkommen und nicht erst in drei Wochen?«

»Wir fliegen in den Dschungel«, antwortete Mike.

»Wir fliegen *über* den Dschungel«, stellte Elly klar.

Doch Mike wollte das nicht gelten lassen. »Vielleicht landen wir ja auch und machen Rast im Dschungel oder einen kleinen Ausflug?«

Elly tippte sich an die Stirn. »Klar! Wir machen 'ne Tour mitten durch den Dschungel, und Papa bleibt hier. Und die Eltern von Matheus und Gabriel kommen auch nicht mit. Nur wir Kinder, allein mit Luiz! Da wird sich Mama aber freuen, wenn sie davon hört!«

Mike zog trotzig die Schultern hoch und blieb dabei: »Im Dschungel kann nun mal alles passieren.«

(...)